Kleine Welt

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **11 (1935)**

Heft 40

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Samstag, den 1. November.

Der letzte Tag, den ich in der Hütte verbringe. Der Proviant ist aufgezehrt. Bis zum Aufbruch gezwungen. Habe sämtliche Taburetts verholzt. Vergüte den Schaden in die Hüttenkasse.»

Ein Restchen Fleisch und drei Stückchen Zucker waren alles, was Lukas für diesen letzten Tag verblieben war. Mochte es morgen in wilden Aufruhr wieder über den Gletscher daherrollen, — er nahm von seiner Klause Abschied. Er mußte dem Ungeheuer von Schneewüste auf den Leib rücken, bevor er noch mehr von Kräften kam. Verhungern war ein zu grausiger Abgang aus dem Leben. Da wußte er auf bessere Art zu sterben, wenn doch gestorben werden mußte. Aus seinen von der Schmalkost tiefer gelegten Augenhöhlen funkelte trotzige Kampfeslust.

Wie er sein Leben einrichten würde, wenn ihn der Sturm nicht doch noch aus der Reihe blies, das war jetzt leicht zu sagen. Es konnte nicht viel anders werden, als wie es vordem in den guten Tagen gewesen war. Er würde wieder arbeiten, zäh, fleissig und mit Geist, niemandem zum Leid und allen zur Freude. Und die Sternstunden, die ihm das Dasein schenken würde … Schluß damit! Er durfte nicht weiterdenken, durfte den zärtlich sensiblen Apparat seiner Seele nicht spielen lassen, wollte er nicht neue Schmerzen erdulden.

Als er am Sonntag erwachte, war der Schlafraum voll Sonnenlicht. Sah er richtig? Oder träumte er nur? Diesmal war es reine Wirklichkeit. Durch das kleine Fenster brach es in überhellen, blendenden Silbergarben. Mit freudigem Ruck entledigte sich Lukas der Decken, erstellte mit nervös zupackenden Handgriffen die Hüttenordnung und stand im Umsehen marschbereit. Nur jetzt keine Zeit verlieren! Eine abschließende Eintragung ins Gästebuch:

«Sonntag, den 2. November.

Fertig zum Abstieg. Wetter hat sich zum Bessern gewendet. Hoffe, daß es hält. Durchbruch sonst aussichtslos. Ich probier's.»

Lukas setzte Namen und Herkunft unter die Aufzeichnungen, legte das Buch an seinen Platz zurück, behändigte Rucksack und Pickel und begab sich ins Freie. Ihm war, als hätte er ein Fenster gegen die Ewigkeit hin aufgetan. Draußen stieß er die Tür ins Schloß und legte den Riegel vor. Jetzt war der Rückweg abgebrochen, jetzt hing er gleichsam zwischen Himmel und Erde. Gott mochte nach gerechtem Ermessen verfügen.

Als sich Lukas mit schlapp herabhängendem Tornister-chen und leergewundenem Magen zum Angriff wandte, wurde er erschreckend gewahr, daß die Sonne nur Narrenspiel mit ihm getrieben hatte, daß die fahle Bleiche schon wieder über die Hänge strich und klumpiges Gewölk aus allen Mulden drückte. Die dumpfe Ahnung hockte zentnerschwer in seinen Nacken.

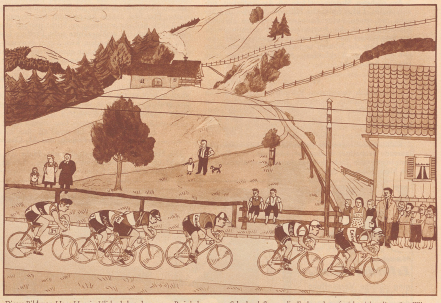
Um den lawinengefährlichen Halden auszuweichen, nahm Lukas seinen Weg durch die Steilkehle neben der Hütte direkt zum Gletscher hinunter. Sehr, schon steht er auf dem Ebenen, schon hält er auf der Moräne zu. Für eine Sekunde schaut das Lauteraarhorn weißaggend durch ein Nebelfenster. Bis zu den Schultern einsinkend, bohrt sich Lukas auf allen Vieren durch den weichen, unergründlichen Schnee. Zuweilen schnellt er händeaufwerfend in die gegrabene Bahn zurück, verschwindet, richtet sich wieder auf und stößt von neuem vor. Jeder Fußtritt Boden ist hart erstrittener Gewinn. In aufreibender, halb unterirdischer Arbeit dringt er ins Bereich der trügerisch verdeckten Spalten vor. Und als hätte der Himmel nur darauf gewartet, daß der zähe kleine Maulwurf da unten die gute Richtung verlor, hebt aus grauen Wolkenschwingen unversehens ein dichtes Geriesel an. Vom Sturmwind gepeitscht, fegen spitze Eisnadeln daher und schneiden dem Ermüdenden scharf ins abgemagerte Gesicht. Lukas reißt den Filz in die Stirn und duckt sich, Deckung suchend, in den Schneegraben. Der wilde Tanz wirbelt über ihn hinweg; er macht kein Aufhebens davon. Und mit Unerbittlichkeit fällt das Schicksal sein Urteil!

4

Skiwanderer, Freunde vom Klub, die zwischen Weihnachten und Neujahr in der Dolfuhütte untereinander, um zu nächtigen, fanden die Aufzeichnungen ihres verschollenen Kameraden. Nachdem sich die Überraschung ein wenig gelegt hatte, wurde die Verantwortung des Unglücks einem Kreuzfeuer von Vermutungen unterzogen. Der eine wollte wissen, der auf so unerklärliche Weise Verschwundene sei von jeher ein Eigenbrötler mit übertriebenem Ehrgeiz und Geltungsbedürfnis gewesen; der zweite äußerte seine Meinung dahin, Lukas habe sich auf einer par force-Tour die letzte Stärkung für sein Examen holen wollen; der dritte schilderte Jost als Mann der starken Tat, der den Rausch und Schwung des Abenteuers als Element des Lebens brauchte. Der einzige, der klaren Bescheid hätte geben können, schwieg scheinbar unbeteiligt mit zur Seite gewandtem Gesicht. Es war *cand. med.* Max Baer, der die kleine Feriengesellschaft halb mit Absicht, halb durch Zufall ins Lauteraar geleitet hatte. Ein Zucken in den Mundwinkeln, ein Schimmer in den Augen verrieten, daß er den Fall Lukas Jost hellsichtig bis auf den Grund durchschaute.

ENDE

Kleine Welt



Dieses Bild von Hans Hug in Ulisbach hat den ersten Preis bekommen. Schade, daß man die Farben darauf nicht sieht, die grüne Wiese, die roten und gelben Wimpeln der zuschauenden Schüler und die rotbraunen Ziegel auf dem Dache. Man sieht es dem Bildchen förmlich an, daß es im Toggenburg gemacht worden ist, wo alles blitzsauber ist.

Liebe Kinder, der große Augenblick ist gekommen. Euer Unggle Redakter hat mit einem erleichterten Schnaufer alle eure Zeichnungen – es sind gegen tausend Stück – eine um die andere angeschaut. Er hat die Werke, die seiner Meinung nach kein Velo oder keine Armbanduhr verdienen, in eine große Kiste fallen lassen. Und das sind viele hundert Stück. Die Helfen, die ihm aber gut gefielen, legte er neben sich aufs Pult, das waren etwa 150. Und von diesen 150 suchte er wieder die schönsten aus, da blieben noch um die 40 Blatt. Von diesen 40 konnten nur drei die ersten drei Preise bekommen. Diese wenigen mit ruhigem Gewissen auszuwählen, das war für den Unggle Redakter ein hartes Nüßchen. Er schwitzte wahrhaftig dabei, obwohl es draußen gerade regnete. Schließlich mußte er sich aber doch einmal entscheiden. Er schrieb auf:

1. Preis: Ein Velo
Hans Hug, Ulisbach bei Wattwil, 14jährig.

2. Preis: Eine Armbanduhr
Marti Röschlin, Freienstein, 14½jährig.

3. Preis: Ein Photoapparat
Werner Friedrich, Arbon, 10jährig.

Neben dem Pult lag ein Berg schöner Trostpreise. Da ging das Abwägen und Vergleichen für den Unggle Redakter wieder von neuem los.

Es bekommen Trostpreise:

Clarisse Borel, Lichtensteig.
Helene Bosch, Seengen a. Hallwilersee.
Paul Bürgler, Rietstein, Wattwil.
Hans und Jürg Derendinger, Bleichmattstr. 67, Olten.
Alfred Farner, Loorgartenstr. 4, Altstetten.
Esther Fleiner, Wilfriedstr. 12, Zürich.
Hedi Frehner, Konditorei z. Werkhof, Erlenbach (Zürich).
Werner Friedrich, Rathausq. 11, Arbon
Klara Göldi, Greyerstr. 40, Bern.
Lydia Grigioni, Zürcherstr. 220, Bruggen (St. Gallen).
Robert Habs, Berglistr. 65, Arbon.



Hier ist ein lustiges Bildchen von Peterli Gerber in Olten. Er ist erst 8 Jahre alt. Es sahen noch seiner Meinung die vielen Zuschauer am Abhang des Berges aus. Mit offenen Armen begrüßten sie die Rennfahrer.

Hallo! Preisverteilung Zeichnungswettbewerb «Tour de Suisse»

Beni Horowitz, 3, Riva Albertolli, Lugano.
Liselotte Hürzeler, Luzernerring 138, Basel.
Elisabeth Ith, Goldauerstr. 17, Zürich.
Hans König, Bergstr. 24, Zollikon
Werner Küenzi, neue Dorfstr. 526, Langnau a. A.
Ernst Labhart, St. Gallerstr., Rorschach.
A. Meier, Bahnhofstr. 25, Arbon.
Trudi Meier, Bahnweg, Balsthal.
Beda Moser, Stein-Säckingen.
Paul Ratfler, Degersheim.
Bruno Rheinsteiner, Eidmattstr. 5, Zürich.
Nanny Schinz, Steinwiesstr. 69, Zürich.
Ruth Schmied, Turnweg 12, Bern.
Werner Schneider, Voltastr. 1, Zürich.
M. Schwinger, Neptunstr. 86, Zürich.
Alice Siegrist, Waldheim 19, Olten.
Klara Stauffer, Zürcherstr. 211, Bruggen (St. Gallen).
Werner Stelzer, Unter-Engstringen.
Madeleine Stofer, Hotel Metropole, Interlaken.
Ursula Struh, Postetr., Herisau.
Waisenhaus St. Gallen.
Rudolf Walter, Kleinfeld, Balsthal.
Peter und Uli Weidmann, Zürichbergstr. 10, Zürich.

Vorwurfsvoll sahen die vielen Zeichnungen in der großen Kiste den Unggle Redakter an. Es war ihm nicht mehr wohl dabei. Da schloß er die Kiste mit einem großen Deckel zu. Er wünscht jetzt nur, daß er im Frieden mit denjenigen unter euch auskommen werde, die ganz bestimmt mit dem Velo gerechnet und dann nicht einmal einen Trostpreis bekommen haben. Aber die müssen sich eben damit trösten, daß sie es das nächstemal noch besser machen. Dann langt's gewiß.

Viele Grüße an alle und herzliche Gratulation den Preisgewinnern!

Euer Unggle Redakter.



Den zweiten Preis gaben wir Marti Röschlin in Freienstein. Das ist eine der wenigen Zeichnungen, bei denen die Radfahrer der «Tour de Suisse» wirklich die Hauptsache sind. Die waren aber auch schwer zu machen, so rasch flitzten die Fahrer vorüber.



Den dritten Preis haben wir Werner Friedrich in Arbon gegeben, obwohl es auch andere gab, die ihn auch verdient hätten. Das waren aber alles ältere, die mehr können als die jüngeren unter euch. Darum haben wir Werner als dem Besten der Jüngsten den Preis gegeben. Das Schönste an seinem Bilde sind aber auch hier wieder die Farben, die ihr leider nicht sehen könnt. Aber auch ohne die merkt man, wie lebendig sich Werner hinter die Häuser und Velofahrer und Zuschauer gemacht hat.